

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

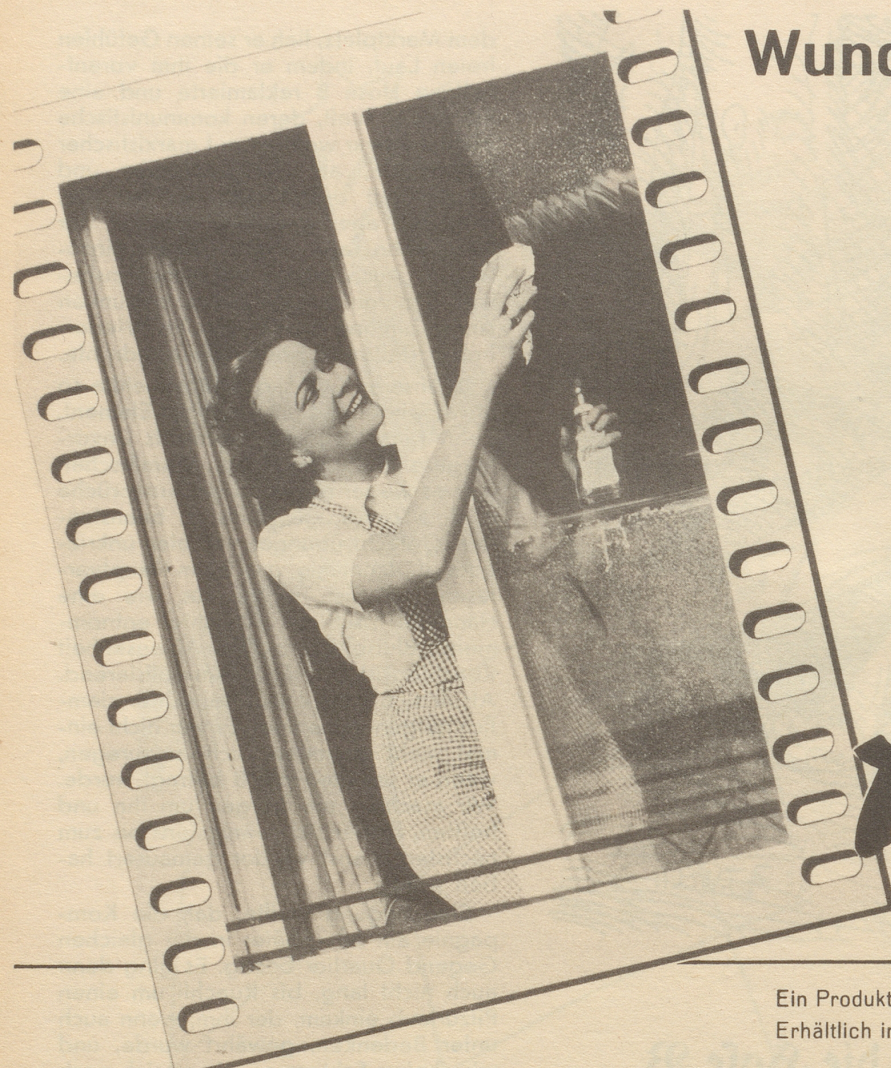
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wundervoll...

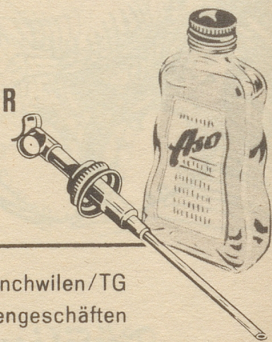
wie spiegelblank die Fenster werden

Herrlich, wie rasch und mühelos es geht, wie selbst hartnäckiger Schmutz auf jedem Glas im Nu verschwindet, sogar der berüchtigte Nikotinbelag!

ASO heisst das neue Zaubermittel, das alle Hausfrauen entlastet und begeistert, weil es das Fensterputzen so radikal vereinfacht und so hervorragend in der Wirkung ist. Ein Druck auf den Zerstäuber des handlichen Fläschchens verteilt die Flüssigkeit aufs Glas. Nun nur mit dem Zeitungskneuel den Schmutz durch Reiben entfernen, mit der sauberen Papierseite nachpolieren — und fertig. Fenster oder Spiegelglas jeglicher Art, alles strahlt sofort im quellklaren ASO-Glanz.

Der sehr ausgiebige Original-Flacon Fr. 1.50
 nachgefüllt Fr. 1.20
 Grosse Sparflasche à 1 kg Fr. 4.—
 Zerstäuber (einmalige Anschaffung) Fr. 1.20

ASO
 FENSTERREINIGER



Ein Produkt der Firma A. SUTTER, Münchwilen/TG
 Erhältlich in Drogerien und Kolonialwarengeschäften

der ihm nicht Platz machen wollte. Er hockte nun wahrscheinlich in dem Wäldchen unten, wo der Weg ins Dorf abzweige.

Ich ging den Lauten nach, die mir aus tiefem Baumschatten entgegen murrten. Es tönte weniger freundlich heraus, als ich hineinfragte. Das Land sei voll Verräter, behauptete Ruechli. Die Hose B hätten sie ihm gestohlen und wollten ihn noch dafür zahlen machen. Und jetzt habe ihm einer sogar den Schlafplatz genommen. Aber er wolle gar nicht abliegen, bis alle die Kerle an die Wand gestellt und füsiliert seien. Ich suchte ihn zu beruhigen. Dafür wäre morgen noch Zeit genug. Worauf er mich zum Verräter erklärte, der morgen füsiliert werden müsse. Ich versprach ihm, mich morgen füsilierten zu lassen, was ihn soweit besänftigte, daß er mir ins Kantonement folgte und sich zur Ruhe bringen lief.

Nächsten Tags beim Frühstück war mir ein wenig zweideutig zumut. Pflichtgemäß hätte ich über den Fall rapportieren müssen. Aber ich wollte nichts dazu beigetragen haben, wenn es dazu kam, daß der Waldmensch seine zwanzig Tage Finsternis absitzen mußte. Seine gestrige Rückfahrt mochte freilich kaum ohne Zwischenfälle verlaufen sein. Zwar schien noch keine Beschwerde den Weg zu uns hinauf gefunden zu haben, wenigstens sagte der Hauptmann nichts, was darauf schließen lassen hätte. Auch beim abendlichen Rapport war nicht von Ruechli die Rede: ich begann aufzuatmen. Es blieb allerdings noch immer möglich, daß irgend eine Klage einlief, und ich lebte nicht völlig beschwichtigten Gewissens bis zum Sonntag. Dann wollte es eine Fügung, daß ich mich beim Morgenkaffee allein dem Hauptmann gegenüber sah. Mitten im harmlosesten Gespräch fragte er ganz beiläufig, was es eigentlich letztthin nachts mit Ruechli gegeben hätte.

Es blieb mir nichts andres übrig als zu bekennen. Ruechlis Fehle und die meinnige. Der Hauptmann lächelte: «Ich hab nämlich alles von meinem Zimmer aus gehört. Auch daß Sie aufgestanden sind

und nachsehen gegangen sind, Sie haben die Sache stillschweigend erledigt und damit gesunden Menschenverstand bewiesen. Hätte man den Ruechli für vierundzwanzig Stunden einsperren können: Gut, das wäre ihm eine gesunde Lehre gewesen! Aber zu riskieren, daß er vom Bataillon aus ganze vierzehn Tage Loch bekommt und damit der Soldat in ihm vollends verbittert und untüchtig gemacht wird? Nein! Vergessen wir nicht: Im Ernstfall wärer, wir froh, ein paar Ruechlis in der Kompagnie zu haben!»

«Mit oder ohne Hose B?» fragte ich.

«Gut, daß Sie mich mahnen! Hier sitzt das Problem. Die Hose B als moralische Stütze...»

Er schrieb etwas in sein Notizbuch, und ich wußte, daß Füsilier Ruechlis nächstes Ersatzbegehren Aussichten hatte, in Bälde bewilligt zu werden.

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
 beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

Restaurant **St. Jakob Zürich**
 am Stauffacher . Tram 2, 3, 5, 8, 14 . Telephon 23 28 60
 Renommierter Küche . Gepflegte Weine . Hurlimann Bier
 Im **Bistro** „Schnellzugs“-Bedienung
 Stehbar SEPP BACHMANN